



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Auf dem Wege zum Kurhut

Mielke, Robert

Berlin, 1912

Altenburg und das Pleißenland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47206)

Altenburg und das Pleißenland.

Von den drei sächsischen Gebieten: Thüringen, dem Oster- oder Pleißenland und Meißen, die von den Wettinern im Laufe der Zeit erworben wurden, die aber infolge des Chemnitzer Teilungsvertrages von 1382 in jene drei Glieder getrennt worden waren, berührte der Burggraf auf seinem Zuge in die Mark hauptsächlich das Osterland. Hier herrschten die Markgrafen Friedrich der Streitbare, Wilhelm II. und Georg. Der letztere war schon 1401 oder 1402 gestorben, nachdem ihm die treffliche Mutter Katharina, die mit den Söhnen die Regierung gemeinsam geführt hatte, 1397 im Tode vorgegangen war. Diese Wettiner, deren Lande ja zum Teil an die Mark grenzten, hatten ein geschichtliches Interesse an Brandenburg. Ein altes Gebiet Brandenburgs, die Mark Landsberg, zwischen Leipzig und Halle gelegen, war unter den Anhaltinern brandenburgisch; jetzt gehörte sie zum Oster- oder Pleißenlande. Unter Jost von Mähren erwarben die Wettiner sogar pfandweise die Mark Brandenburg. Wilhelm der Ältere von Meißen hatte sich viel Mühe um sie gegeben, ohne der Anarchie Einhalt tun zu können, obwohl seine Bezeichnung, „mächtiger Vorsteher der alten und neuen Mark“, ⁹⁸⁾ die große Autorität dieses Fürsten erkennen läßt. Für Friedrich war die Freundschaft mit den Fürsten wichtig, weil sie die Herren der an der alten Heerstraße gelegenen Städte Altenburg, Borna, Leipzig, Eilenburg und Düben waren, die er auf dem Zuge in die Mark passieren mußte. Alle diese Verhältnisse waren erst kürzlich geordnet, als die vielen Glieder des meißnischen Fürstenhauses ihre gegenseitigen Ansprüche 1410 in Naumburg und ein Jahr darauf in Leipzig miteinander verglichen hatten. Friedrich der Streitbare erhielt Leipzig, während Wilhelm II. seine Residenz in Altenburg aufschlug. Nach seinem 1425 erfolgten Tode kam diese Residenz an seinen Bruder Friedrich von Sachsen, dessen 1421 geborene Tochter Katharina nachmals die Gattin Friedrichs II., des Eisenzahn, wurde. Zwischen dem Burggrafen Friedrich von Hohenzollern und den altenburgischen Fürsten haben demnach recht gute Beziehungen bestanden, die ihm zweifellos einen guten Empfang sicherten. Vielleicht war auch die Hofmeisterin der Markgräfin Mutter Katharina,



Abb. 50. Altbουργische Bauerntrachten um 1830.

Elisabeth von Jleburg, die 1417 erwähnt wird, eine Tochter oder eine Schwester von Friedrichs Stellvertreter Wend von Jleburg, der im Vorjahre in die Mark gezogen war.

Altbensburg! Weit hinauf in das Dunkel der Geschichte folgt der Blick den Linien, die das Wortbild aufzeichnet. Es gibt ältere Städte im Süden und Westen Deutschlands, die schon an römische Geschichte anknüpfen; es gibt bedeutendere in Niederdeutschland, um die große Kirchenfürsten einen schimmernden Kranz von Sage und Geschichte gewoben haben, andere, die aus eigener Kraft heraus Selbständigkeit und Reichtum erwarben; keine aber steht wie Altbensburg vom ersten Augenblick ihres Lebens gleich fertig als Residenz und Verwaltungsmittelpunkt vor unserem Auge. Die Stadt hat natürlich ihre Vorgeschichte wie jedes andere Emporium; sie hat sie aber überschichten lassen von den Wogen der Ereignisse und steht, als sie 977 zuerst als eine civitas erwähnt wird, wie ein fertiges Gebild vor uns. Es war ja altes Slawenland, auf das sie beherrschend herabschaute, ein Slawenland, in dem noch 82 Jahre vor dem Zuge

des Burggrafen bei Strafe verboten werden mußte, vor Gericht Slawisch zu sprechen.⁹⁹⁾ Der fremde Volksstamm hat nicht den leisesten Versuch gemacht, seine Sonderstellung politisch auszumünzen; er zog es vor, wie die des Knoblauchlandes bei Nürnberg, sich der deutschen Kultur rückhaltlos anzupassen; er wurde deutsch, um unter dieser politischen Außenseite sein Volkstum ungeschwächt noch lange Zeit zu erhalten. So bildete sich trotz aller Einfügung in die Verhältnisse ein Gegensatz heraus zwischen der meist dem Slawentum entstammenden Landbevölkerung und dem Städter, der vorzugsweise in Altenburg seinen Mittelpunkt hatte, ein Gegensatz, der nicht zuletzt in der Gegenüberstellung von Stadtaltenburger und Dorfbewohner seinen Ausdruck fand. Noch um 1840 schrieb man in die Lehr- und Geburtsbriefe den Vermerk, daß der Eigentümer „nicht wendisch oder Jemand's Leibeigener“ sei.⁹⁹⁾

Man kann die beherrschende politische Stellung Altenburgs an der häufigen Anwesenheit gekrönter Häupter erkennen, die diesen äußersten östlichen Posten des mittelalterlichen Reiches oft zum Aufenthalt nahmen. Eine ganze Reihe von wichtigen politischen Entscheidungen ist hier gefällt worden, deren Wurzeln in der uns unbekanntem slawischen Vorgeschichte des Pleißenlandes zu vermuten sind. Erst unter Kaiser Friedrich Barbarossa, der schon eine Burg und mindestens zwei Vorstädte vorfand, finden wir einen einigermaßen sicheren geschichtlichen Boden. Friedrichs erster Aufenthalt in der Stadt — er war mindestens sechsmal dort — stand mit der Einrichtung des Burggrafenamtes in Verbindung, nachdem die Stadt schon zwischen 1157 und 1165 Reichsunmittelbarkeit erworben hatte. Durch sie wurde Altenburg die Hauptstadt der Provinz Pleiße, zu der Leisnig, Kolditz, Krimmitschau und Werdau gehörten.¹⁰⁰⁾ Vor Kaiser Friedrich war Konrad III. mit großem Gefolge, darunter König Wladislaus von Polen und sein Sohn Boleslaus 1151 in Altenburg; nach ihm weilten König Heinrich VI. 1190 und 1192, Philipp von Schwaben, Otto IV. von Braunschweig 1209, Kaiser Friedrich II. 1214, 1216 und 1217, Heinrich VII. 1234 und Rudolf von Habsburg 1286 und 1290 hier. Es hing der Aufenthalt des letzteren mit den politischen Ereignissen des Altenburger Landes zusammen.



Abb. 51. Ansicht von Altenburg um 1650.

Das Pleißener Land, das um 1254 an Heinrich den Erlauchten von Meißen und Thüringen gekommen ist, war 1262 im Besitze seines Sohnes Albrecht. Rudolf von Habsburg aber zog 1282 die verpfändeten Gebiete von Albrechts Söhnen, Heinrich und Dietrich, wieder ein und machte Altenburg bzw. Pleißen zu Reichsländern, gab aber Dietrich (Heinrich war inzwischen gestorben) das Pleißenland vier Jahre später wieder zurück. Zur Zeit Rudolfs soll in Altenburg ein so hoher Wohlstand geherrscht haben, daß kein Bürger zu Fuß zu einem anderen oder in die Kirche gegangen sei, und daß der Kaiser versichert habe, einen solchen Reichtum in keiner anderen Stadt gesehen zu haben.¹⁰¹⁾ Das ist vielleicht etwas übertrieben; jedenfalls aber war Altenburg damals eine der bedeutendsten Städte in Mitteldeutschland. Das sollte sich jedoch wenige Jahrzehnte später ändern. Markgraf Friedrich ergriff erfolglos die Waffen gegen Albrecht von Österreich und den Grafen Philipp von Nassau; er mußte es erleben, daß Albrecht Schloß und Stadt Altenburg eroberte. Auch sein Kampf mit Waldemar dem Großen in dem er diesem die Mark Landsberg und die Lausitz wieder abzunehmen trachtete, endete unglücklich. — Er konnte von Glück sagen, daß er wenigstens seine alten Besitzungen behielt. Seit 1329 ist Altenburg unbestrittener Besitz der Markgrafen von Meißen und Thüringen geblieben.

Die Stadt Altenburg hatte in diesen Wirren schwer zu leiden. Nordbrenner verbrannten sie 1390;¹⁰²⁾ sechs Jahre später brannte sie abermals nieder. Immer wieder haben die Bürger das Zerstückte in kurzer Zeit aufgebaut; stets von neuem fanden sie sich zu ihrem üppigen Leben bald zurück. Es muß ein lebensfrohes, lustiges Völkchen gewesen sein, das die Stadt bewohnte. Eine strenge Verordnung des Landgrafen Friedrich suchte 1379 den Aufwand bei Hochzeiten, Kindtaufen, selbst bei Todesfällen zu hemmen.

Trotzdem war Altenburg, als Burggraf Friedrich die Stadt im Sommer 1412 passierte, auch im Äußeren eine Stadt, die erhebliche Züge ihres Alters aufwies. Auf der Burg ragten der sogenannte Mantelturm, seit 1561 die Flasche genannt, und der ehemalige Euginsland, der Hausmannsturm, auf. Die 1089 erbaute Bartholomäuskirche, der Nikolaiturm aus dem 12. Jahrhundert, die 1223



Abb. 52. Die „roten Spitzen“ in Altenburg.

Markgraf Friedrich veranlaßten Meuchelmord abwehrte; sicher erhob sich noch das ältere Rathaus in der Sporengasse, das später erst am Markte neu aufgerichtet wurde. Trotz dieser verhältnismäßig hervorragenden Bauten, die in der Geschichte der Stadt oft und sehr rühmend erwähnt werden, war die Stadt doch recht klein geblieben. Noch 1509 zählen die Stadtrechnungen nur 382 Gebäude auf, deren Besitzer keinen Anstoß daran nahmen, Schlamm und Mist kurzerhand auf den Märkten und Straßen aufzustapeln, wie es die magistratlichen Abfuhrrechnungen erweisen.¹⁰³⁾

Die Bedeutung Altenburgs lag niemals in der städtischen Verfassung, sondern in dem wehrhaften Schlosse, das sich trutzig auf dem mächtigen Porphyrfelsen erhob, überragt vom Euginsland und von dem dickwandigen Mantelturm, in dem das Hauptgefängnis war, auf dem seit alters her der Blutbann ruhte. Hier auf dem Schlosse wird der Burggraf wieder eine längere Rast gemacht haben. Er

zur Pfarrkirche erhobene Nikolaikirche, das durch Kaiser Friedrich I. 1172 erbaute Kloster Unserer Lieben Frauen auf dem Berge vor der Stadt, von dem der Doppelturm, die roten Spitzen, noch heute ein Wahrzeichen der Stadt ist, und manche Bürgerhäuser, die den Bränden widerstanden haben, waren Zeugen der großen Vergangenheit. Vielleicht stand schon damals das, später „Schwarzer Bär“ genannte Haus, in dem ein Freiburger Bürger mit dem Verlust seiner Hand einen von Adolf von Nassau 1296 gegen

fand dort eine größere Hofhaltung vor, von der uns noch manche Namen erhalten sind. Da ist 1411 der adlige Burgmann Hans von Stangen auf Lödla und Knau,¹⁰⁴⁾ ferner der Dekan Falco von Gladis,¹⁰⁵⁾ der Schloßvikar Peter Winckler, dann der Propst Konrad vom Marienkloster, der 1401 mit dem Prior Johann und noch einmal 1418 erwähnt wird, der fürstliche Marschall Hildebrand Wolf,¹⁰⁶⁾ der „bescheidene“ Hans Forster und seine Ehefrau Sophia.¹⁰⁷⁾ Von den Bürgermeistern finden wir Konrad von Louwitz oder Loybal, der 1397 und 1414 erwähnt wird, Nichil Czimmermann, Konrad von Bomewitz, Börner und Bottener oder Böttener.¹⁰⁸⁾ Nicht unmöglich ist es, daß Friedrich II., der Eisenzahn, der ja später oft dieselbe Straße gezogen ist, von Altenburg die Anregung zur Erhebung seiner Berliner Schloßkapelle zu einem Domstift erhalten hat. Dem auch in Altenburg erwog Landgraf Wilhelm die Umwandlung der St. Georgenkapelle auf dem Schlosse in eine Dom- und Stiftskirche Unserer Lieben Frauen, die am 18. Juni 1413 erfolgte und in dem eben erwähnten Falco von Gladis ihren ersten Propst erhielt.